

3. Nachrichten

Leitthema dieses Kapitels ist die Nachrichtenrezeption, die als ein Teil der Medienrezeption zu begreifen ist. Nach einer Erläuterung der Gründe für die Beschäftigung mit Nachrichten und einer Kategorisierung der Nachrichtenquellen werden zwei Modelle vorgestellt: ein allgemeines Modell der Wahrnehmung und ein kognitiv-funktionales Modell der Nachrichtenrezeption. Beide Modelle können im weiteren Verlauf der Untersuchung zur Erläuterung der Konstitution nichtrationaler mentaler Modelle der Realität herangezogen werden. Zum Ende des Kapitels folgt eine Auseinandersetzung mit den Phänomenen des Verstehens und des Nichtverstehens von Nachrichten.

3.1. Nachrichten – Informationen über die Welt

"Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien."¹⁰³ Mit diesem als klassisch geltenden Diktum beschreibt der Soziologe Niklas Luhmann das Phänomen, dass wir zum Verstehen einer immer komplexer werdenden Welt auf immer weniger Informationen aus eigener Anschauung zurückgreifen können und deshalb notwendigerweise auf Informationen angewiesen sind, die uns andere zur Kenntnis bringen. Diese Botenfunktion erfüllen die Massenmedien. Unter Massenmedien versteht Luhmann die Printmedien, den Hörfunk und das Fernsehen, die er in jeweils drei weitere Programmsektoren unterteilt: in Nachrichten und Berichte, Werbung und Unterhaltung.

Luhmanns Bestimmung der Massenmedien ist im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu modifizieren. Gegenstand unserer Untersuchung ist die Nachrichtenrezeption unter Berücksichtigung der Frage, wie "wahre" Informationen zur Konstitution eines "falschen" oder zumindest "verzerrten" mentalen Modells der Realität beitragen können. Da Werbung und Unterhaltung, die der persuasiven Kommunikation bzw. der Fiktion folgen, in der Regel keinen Anspruch auf Wahrheit erheben, werden sie nicht berücksichtigt. Dafür finden Onlinemedien, die für Luhmann nicht Gegenstand

103 Luhmann (2017), S. 9.

vertiefender Betrachtung waren (und von Bühl noch gar nicht berücksichtigt werden konnten), in der vorliegenden Arbeit einen ihrer heutigen Bedeutung entsprechenden Niederschlag.

Als Nachrichten im Rahmen dieser Arbeit sollen alle Fernseh-, Hörfunk-, Online-, Social-Media- und Printnachrichten gelten. Bei der Begriffsbestimmung folgen wir einer Definition der Kommunikationswissenschaft: "Die Nachricht ist eine direkte, auf das Wesentliche konzentrierte und möglichst objektive Mitteilung über ein neues Ereignis, das für die Öffentlichkeit wichtig und/oder interessant ist."¹⁰⁴ Nachrichten enthalten "Informationen über internationale, nationale, regionale/lokale oder andere aktuelle Ereignisse, die über Radio, Fernsehen, Printmedien oder online zugänglich sind."¹⁰⁵ Informationen wiederum sind Daten über Sachverhalte in der realen Welt, die von einem Beobachter als relevant eingestuft werden.¹⁰⁶ Die Berichterstattung erfolgt häufig (noch) ereignisorientiert, auch wenn viele Sendeanstalten neue Konzepte eingeführt haben bzw. gerade einführen (sowohl was die redaktionelle und technische Seite als auch, was die gesamte Infrastruktur¹⁰⁷ der Gebäude betrifft), die es erlauben, themenorientiert und plattformunabhängig "Content zu generieren", der nach Bedarf über die Plattformen Fernsehen, Hörfunk, Podcast und Social Media publiziert werden kann.

Im Folgenden sind die Gründe angeführt, die uns veranlassen, Nachrichten auf ihren Beitrag zur Konstitution nichtrationaler mentaler Modelle der Realität zu untersuchen.

Nachrichten sind allgegenwärtig

Nachrichten stellen einen wesentlichen Bestandteil "medialer Grundlagen menschlicher Selbst- und Weltverhältnisse in Wahrnehmung, Erkenntnis und Kommunikation"¹⁰⁸ zu Beginn des 21. Jahrhunderts dar. Durch den massiven Ausbau der Kommunikationstechnik sind sie nicht nur in privaten Haushalten, sondern auch im öffentlichen Raum nahezu allgegenwärtig.

104 Schwiesau/Ohler (2016), S. 2.

105 Hölzig/Hasebrink (2017), S. 10.

106 Wilke (2002), S. 16 f.

107 Im Herbst 2019 wurde das neue Nachrichtenhaus für ARD-aktuell in Hamburg eröffnet.

108 Munker (2016), S. 11.

tig. Sie erscheinen auf stummgeschalteten Bildschirmen an Gebäuden und in öffentlichen Verkehrsmitteln, Geschäften und Lokalen. Die Feeds der Social Media und die Nachrichten-Apps unserer Tablets und Smartphones präsentieren sie uns als *Breaking News*, und sie begegnen uns als Crawl auf den Leuchtreklamen im Wechsel zu Anzeigen, die für Produkte und Veranstaltungen werben. Allgemein ist Friedrich Krotz¹⁰⁹ zuzustimmen, dass Medienrezeption heute insgesamt kein abgegrenztes, feststellbares Geschehnis mehr sei, sondern kontinuierliches Handeln. Dies bedeutet aber auch, dass wir uns den im öffentlichen Raum präsentierten Nachrichten und Nachrichtenfragmenten immer weniger entziehen können.

Zur Illustration dieser Allgegenwart von Nachrichten seien ein paar Zahlen angeführt: Weltweit sind ca. 117 Nachrichtenagenturen tätig, darunter 18 deutsche¹¹⁰. Die Deutsche Presse-Agentur (dpa) stellt über ihre Dienste täglich ca. 1.100 Meldungen und ca. 950 Bilder zur Verfügung¹¹¹, Reuters veröffentlicht nach eigenen Angaben jährlich 2 Millionen Meldungen, 814.000 Bilder und 129.000 Videoberichte¹¹². Eine überschlägige Hochrechnung dieser willkürlich herausgegriffenen Zahlen auf alle Agenturen lässt einen Eindruck von der von niemandem mehr zu verarbeitenden Menge der täglich verbreiteten Text-, Bild- und Videoinformationen entstehen. Ein technisches Konzept, mit dem versucht wird, dieser Informationsflut doch einigermaßen Herr zu werden, schlägt sich in der Entwicklung und im Einsatz von KI-Modulen nieder, die in der Lage sind, Videomaterial schon während der Aufzeichnung auf einen Server oder in die Cloud zu analysieren und den Redakteuren in Echtzeit entsprechende Verschlagwortungen des ingestierten Materials, Transskripte der Tonspur inklusive Übersetzungen in frei zu wählende Sprachen und Bildauswertungen inklusive Gesichtserkennung zur Verfügung zu stellen.

109 Krotz (2007).

110 DeWiki.de: Liste der Nachrichtenagenturen.
https://dewiki.de/Lexikon/Liste_der_Nachrichtenagenturen. Abfrage am: 17.09.2023.

111 Wikipedia: Deutsche Presse-Agentur.
https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Presse-Agentur. Abfrage am: 17.09.2023.

112 Reuters News Agency. The world's largest multimedia news provider
<https://www.reutersagency.com/about/about-us/>. Abfrage am: 17.09.2023.

Nachrichten erheben Anspruch auf Wahrheit

Nachrichten sind nach Luhmann im Gegensatz zur Werbung und zur Unterhaltung explizit auf Belehrung ausgerichtet und erheben damit Anspruch auf Wahrheit. Auch Schweiger bestimmt Nachrichten als "öffentlich verfügbare Informationen mit dem Anspruch auf Wahrheit [...], die einen Aktualitätsbezug und politische Relevanz aufweisen, die in gängigen journalistischen Darstellungsformen aufbereitet sind und in integrierten Nachrichtenmedien erscheinen."¹¹³ Der Autor nimmt ausdrücklich Bezug auf den Anspruch auf Wahrheit. Absichtlich in Umlauf gesetzte unwahre Informationen sind für ihn keine Nachrichten, sondern Desinformationen. Auf den Prozesscharakter von Wahrheit gerade im journalistischen Bereich weist Horst Pöttker hin: "Wahrheit ist dabei nicht als in der einzelnen Mitteilung realisierbare Objektivität, als Substanz zu verstehen, die sich schwarz auf weiß nach Hause tragen ließe. Sie ist nur als ein kommunikativer Prozess der permanenten Vervollständigung vorstellbar, der auf das unerreichbare Ziel der Vollständigkeit richtiger Information gerichtet ist."¹¹⁴ Parallel zum Anspruch von Nachrichten auf Wahrheit ist im Presskodex des Deutschen Presserates, in dem ethische Standards für den Journalismus niedergelegt sind, an prominenter Stelle unter Ziffer 1 auch die Verpflichtung zur wahrheitsgemäßen Berichterstattung angeführt: "Die Achtung vor der Wahrheit, die Wahrung der Menschenwürde und die wahrhaftige Unterrichtung der Öffentlichkeit sind oberste Gebote der Presse. Jede in der Presse tätige Person wahrt auf dieser Grundlage das Ansehen und die Glaubwürdigkeit der Medien."¹¹⁵

Nachrichten konstituieren Wirklichkeit

Gemäß unserer Verwendung der Begriffe Wirklichkeit und Realität ist das, was uns als Wirklichkeit erscheint, eine Repräsentation der realen materiellen Welt in unserem Bewusstsein. Wirklichkeit und reale Welt sind somit nicht identisch. Die reale Welt ist wie folgt gekennzeichnet: Sie existiert unabhängig von unserem Denken. Sie ist deterministisch in dem Bereich, der unserer Anschauung zugänglich ist. Es gibt keine geheimnisvollen un-

113 Schweiger (2017), S. 29.

114 Pöttker (2017), S. 88.

115 Deutscher Presserat e.V. (2023).

berechenbare Mächte. Es gelten Naturgesetze und die Regeln der Logik. Wenn wir hingegen nach der Wirklichkeit fragen, fragen wir nicht nach den Dingen an sich, sondern nach dem Bild, das wir uns von ihnen machen. Die Wirklichkeit¹¹⁶, um die es uns geht, ist eine "phänomenale Welt" (Köhler/Metzger¹¹⁷), die nicht nur durch unsere eigenen Erfahrungen, sondern auch und in erheblichem Maß mithilfe von Informationen, die wir über Dritte erhalten, von unserem Bewusstsein "konstruiert" wird. Sie ist kein monolithischer Block, sondern in vielfältige, gegeneinander abgegrenzte Bereiche gegliedert. Schütz/Luckmann sprechen in diesem Zusammenhang von Wirklichkeitsordnungen, die "nicht durch eine etwaige ontologische Struktur ihrer Objekte, sondern durch den Sinn unserer Erfahrung konstituiert werden"¹¹⁸ bzw. von geschlossenen Sinngebieten. Geschlossene Sinngebiete, so die Autoren, umfassten alle sinnverträglichen Erfahrungen, die einen besonderen Erlebnis- bzw. Erkenntnisstil ausweisen und mit Bezug auf diesen Stil miteinander verträglich sind. Als Beispiele für geschlossene Sinngebiete, denen jeweils der Akzent der Wirklichkeit verliehen werden könne, führen die Autoren neben der alltäglichen Lebenswelt die Traumwelt, die Welt der Wissenschaft und die Welt der religiösen Erfahrung an. Dabei betonen sie: "Unstimmigkeiten und Unverträglichkeiten einiger einzelner Erfahrungen, mit Bezug auf ihren partiellen Aussagesinn, können durchaus im gleichen Sinngebiet auftreten, ohne dass diesem der Akzent der Wirklichkeit entzogen wird. Vielmehr mag dies nur die Ungültigkeit eben der betreffenden Erfahrungen innerhalb des geschlossenen Sinngebietes zur Folge haben."¹¹⁹

Der Rezeption von Nachrichten, so können wir aus dem Gesagten ableiten, kommt durchaus ein besonderer Erlebnis- und Erkenntnisstil zu: Nachrichten sind häufig komplex und unübersichtlich. Sie werden oft als widersprüchlich, unverständlich, irrelevant und niederdrückend wahrgenommen. Sie präsentieren weltweite Ereignisse in zeitlicher Verdichtung und orientieren sich dabei häufig – gemäß dem alten Grundsatz *bad news is good news* – an den apokalyptischen Generalthemen Krieg, Hunger, Krank-

116 Die Begriffe Realität und Wirklichkeit finden in der Literatur unterschiedliche Verwendung. So verwendet Luhmann für das, was wir mit Wirklichkeit bezeichnen, den Begriff Realität. Schöndorf (Brugger/Schöndorf [2010]) führt aus, dass Realität heute gleichbedeutend mit Wirklichkeit sei (S. 390), und definiert: "Wirklichkeit ist das, was unabhängig von unserem Denken existiert." (S. 581).

117 zitiert nach Roth (1997), S. 316.

118 Schütz/Luckmann (2003), S. 55.

119 Schütz/Luckmann (2003), S. 55.

heit und Tod. Im Falle der Nachrichtenrezeption erfolgt die Zuweisung von Sinn nicht aufgrund eigener sinnlicher Erfahrung mit den präsentierten Ereignissen, sondern aufgrund der vermittelten Informationen zu diesen Ereignissen. Diese vermittelte anstelle der eigenen sinnlichen Erfahrung bildet eine eigene Domäne, das heißt sie konstituiert einen eigenen Wirklichkeitsbereich bzw. ein eigenes Sinngebiet, das jedoch mit der alltäglichen Lebenswelt und mit anderen Sinngebieten korrespondiert. Dies wirft zwei Fragen auf: Welche Folgen für die Konstitution eines mentalen Modells der Realität hat eine durch die Nachrichtenpräsentation erzeugte – und zunächst nur hypothetisch zu unterstellende – Diskrepanz zwischen der alltäglichen Lebenswelt eines Individuums und dem ihm durch die Nachrichten vermittelten Sinngebiet? Und wann werden für einen Rezipienten die Unstimmigkeiten und Unverträglichkeiten zwischen diesen Erfahrungen so groß, dass er dem Sinngebiet der Nachrichten den Akzent der Wirklichkeit entzieht? Mit anderen Worten: wann steht der Vorwurf der Lügenpresse im Raum?

3.2. Nachrichtenquellen

Für unsere Untersuchung relevant sind die Angebote der Medien, die als Nachrichtenquellen ausgewiesen sind: TV- und Radionachrichten, Print, Soziale Medien, Nachrichtenmagazine online, Zeitungen online sowie TV- und Radioanbieter online.¹²⁰

Mit dem Ausbau dessen, was als Web 2.0¹²¹ umschrieben wird, geht ein Wandel im Verhalten der Rezipienten einher: Die Publika der klassischen Medien (Print, Hörfunk, TV) sind im Schwinden begriffen zugunsten der Ausweitung web-basierter sozialer Netzwerke (Facebook, Google, Instagram, Twitter, WhatsApp, TikTok u.a.) und alternativer Medien. Brosius weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Begriff der Massen-

120 Hölzig et al. (2021), Kategorien des Reuters Institute Digital News Report 2021, S. 14, Abbildung 6.

121 "Ein Schlagwort, das - im Gegensatz zur anfänglichen, vorwiegend passiv-konsumorientierten Nutzungsart des Internets - die interaktive Nutzung dieses Mediums hervorhebt, bei der eine Vielzahl von untereinander vernetzten, aktiven Internetnutzern Netzinhalte erstellen, pflegen und verteilen."

https://de.wiktionary.org/wiki/Web_2.0

Abfrage am: 17.09.2023.

Siehe auch O'Reilly, Tim (2005).

kommunikation durch zunehmende Untauglichkeit gekennzeichnet sei, da öffentliche Kommunikation heute in einer Fülle von Onlinemedien stattfindet, ohne dass auf diese der Begriff der Massenkommunikation anwendbar wäre.¹²² Es erscheint daher sinnvoll, auf den Begriff Massenmedien zu verzichten und zwischen "klassischen" und Web 2.0-Medien sowie deren Abkömmling Alternative Medien zu unterscheiden. Die für unsere Untersuchung maßgeblichen Unterschiede der Kategorien klassische Medien, Web 2.0-Medien und Alternative Medien können wie folgt beschrieben werden:

Klassische Medien

Die Selektions- und Verteilungsmechanismen der klassischen Medien, die von vielen Nutzern der Web 2.0- oder der Alternativen Medien gerne als "Mainstream-" oder "Systemmedien" bezeichnet werden, sind in der Regel transparent. Die klassischen Medien orientieren sich an lokalen rechtlichen Regelungen und ethischen Standards. So gelten beispielsweise transparente Regeln, wie mit Falschmeldungen und Zeitungsenten umzugehen ist (Veröffentlichung von Leserbriefen, Verpflichtung zur Gegendarstellung). Dazu zitieren wir noch einmal Luhmann: "Bei Informationen, die im Modus der Nachrichten und Berichterstattung angeboten werden, wird vorausgesetzt und geglaubt, dass sie zutreffen, dass sie wahr sind. Es mag zu Irrtümern kommen und gelegentlich auch zu gezielten Falschmeldungen, die sich aber häufig später aufklären lassen. Die Betroffenen haben das Recht, eine Korrektur zu verlangen."¹²³ Es gibt Beschwerdeinstanzen (z.B. den Deutschen Presserat), deren Entscheidungen wiederum auf einem veröffentlichten Katalog ethischer Standards beruhen.

Die Kommunikation zwischen klassischen Medien und Mediennutzern, die ursprünglich auf eine passive Konsumentenhaltung der Nutzer angelegt war, hat sich mit der Einführung interaktiver Komponenten geändert. Sie wurde nun dahingehend modifiziert, dass auf eigens eingerichteten Websites ein offener Gedankenaustausch mit den Mediennutzern zu den von den Medien gesetzten Themen stattfinden sollte. Dieses Vorhaben ist jedoch "auf halbem Wege" gescheitert. Dies deshalb, weil die auf reflexiv-diskursiven Gedankenaustausch angelegten Foren häufig als Plattformen zur Artikulation von Polemik und Beleidigungen sowie zum Aufruf zu Gewalt

122 Brosius (2013), S. 14.

123 Luhmann (2017), S. 40.

missbraucht wurden. Um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten, waren die betroffenen Medien gezwungen, entsprechende Beiträge zu löschen bzw. die Foren wieder zu schließen – was ihnen postwendend den Vorwurf der Zensur eingebracht hat.

Web 2.0-Medien

Im Rahmen eines Generationswandels in der Mediennutzung erfolgte eine Abwanderung insbesondere jüngerer Alterskohorten von den klassischen Medien Print, Hörfunk und Fernsehen hin zu neuen, auf das Web 2.0 gründende Kommunikationsformen.

Der Zugang zu den Social Media ist offen für jedermann. Gleichzeitig sind die Social Media geschlossen in dem Sinne, dass die Selektions- und Verteilungsmechanismen ihrer Feeds in der Regel nicht transparent¹²⁴ sind, während sich die Provider nicht oder nur widerstrebend an lokale rechtliche Regulierungen und ethische Standards halten. Es gelten interne so genannte "Gemeinschaftsstandards" der Social-Media-Plattformen, die ebenfalls nicht transparent sind und kurzfristig ohne Begründung geändert werden können und tatsächlich auch geändert werden. Externe Beschwerdeinstanzen sind nicht oder nur in Ansätzen vorhanden bzw. werden erst auf Druck (häufig noch) nationaler Gesetzgebung eingerichtet¹²⁵. Zudem muss in Betracht gezogen werden, dass ein Teil der Informationen, die über Social Media und alternative Medien verteilt werden, von vorneherein als Fake News oder alternative Fakten konzipiert ist. Der Kommunikationsmodus der Nutzer kann als interaktiv beschrieben werden; Feedback auf Beiträge und Postings erfolgt häufig auf der Ebene der ideologischen Informationsverarbeitung im Sinne Bühls.

Alternative Medien vs. Mainstream

Die Infrastruktur des Internets bietet zudem jedem Akteur die Möglichkeit, eigene Blogs und Websites einzurichten sowie "Nachrichten mit minimalen technischen und finanziellen Mitteln zu produzieren und an ein beliebig

124 Vgl. MacCarthy (2022).

125 Klaus/Meyer (2021).

großes Publikum zu verbreiten."¹²⁶ Schweiger weist darauf hin, dass sich für Medien, die diese Möglichkeiten nutzen, das Qualitätskriterium der Ausgewogenheit für sich selbst aber ablehnen und bewusst Nachrichten mit einer bestimmten – oft ideologisch oder verschwörungshypothetisch geprägten – Stoßrichtung veröffentlichen, der Begriff der alternativen Medien durchgesetzt habe.¹²⁷ *"Alternative Medien"* stehen für eine *Gegenöffentlichkeit* zu *Mainstream-Medien*, etablierten Parteien und politischen Institutionen. Sie wollen Interessen durchsetzen und sind gekennzeichnet durch Kritik am *Mainstream*, einen Fokus auf oppositionelle oder radikale Politik, das Aufgreifen vernachlässigter Themen, marginalisierter Gruppen und sozialer Bewegungen ... Sie berichten auch deshalb nicht ausgewogen und neutral, um der vermeintlichen Meinungsdominanz der *Mainstream-Medien* etwas entgegenzusetzen."¹²⁸ Das Konzept der alternativen Medien stelle somit laut Schweiger politische Inhalte und eine von den *Mainstream-Medien* grundsätzlich abweichende Positionierung in den Mittelpunkt.

Uwe Krüger definiert "Mainstream" wie folgt: "'Medialer Mainstream' ist also zunächst einmal, ganz wertfrei, das Phänomen, dass zu einem Zeitpunkt die Mehrzahl der Leitmedien ein bestimmtes Thema behandelt oder eine bestimmte Meinung vertritt. Kommunikationswissenschaftler sprechen bei großer Übereinstimmung in der Themen-Agenda von hoher 'Fokussierung' und bei großem Gleichklang in den Meinungen von hoher 'Konsonanz'".¹²⁹ Leitmedien in der deutschen Medienlandschaft seien laut Journalistenbefragungen die Nachrichtensendungen von ARD und ZDF, die Tageszeitungen *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Die Welt*, *Frankfurter Rundschau*, *Die Tageszeitung (taz)* und *Bild*, die Wochenzeitung *Die Zeit*, die Nachrichtenmagazine *Der Spiegel* und *Focus*, die Illustrierte *Stern* sowie die Online-Ableger dieser Medien. Krüger führt weiter aus, dass eine Vielfalt an Themen und Meinungen demokratietheoretisch einerseits erwünscht sei, andererseits ein Zuviel an Pluralität aber auch dysfunktional sein könne. Eine Gesellschaft könne sich zu jedem Zeitpunkt nur einer begrenzten Anzahl von Problemen widmen. Wenn die öffentliche Aufmerksamkeit zu stark fragmentiert sei, würden Problemlösungen unwahrscheinlicher, da der Druck auf die handelnden Akteure nicht groß genug sei. Dennoch sollte, so der Autor, zu jedem Thema –

126 Schweiger (2017), S. 45.

127 Schweiger (2017), S. 42.

128 Schweiger (2017), S. 46, kursiv im Original.

129 Krüger (2016), o.S.

zumindest in der Anfangsphase einer Debatte – eine größtmögliche Vielfalt an Meinungen, Positionen und Aspekten auf den gemeinsamen Tisch kommen, damit sich dann in einem (idealerweise herrschaftsfreien) Diskurs die besten Argumente durchsetzen können.

Diesem Befund ließe sich jedoch eine pessimistische Vermutung entgegensetzen. So sei es denkbar, dass Akteure der "Mainstream"-Medien aus Verantwortungsbewusstsein bestimmte verbreitete, aber unerwünschte (da als gefährlich angesehene) Meinungen oder Einstellungen – Ausländerfeindlichkeit, Islamophobie, Antiamerikanismus, Euroskepsis – aus der öffentlichen Debatte fernzuhalten versuchten. Sollte dies der Fall sein, könnte es erklären, warum beachtliche Teile der Bevölkerung sich den quasi-offiziellen medialen Wirklichkeitsentwürfen verweigerten und die Legitimität der sie hervorbringenden Institutionen infrage stellten – oder, "wissenssoziologisch ausgedrückt, sich von anerkannten 'orthodoxen' Sinnwelten und Deutungsmustern abwenden und 'ketzerische' Diskurse mit 'heterodoxen' Wirklichkeitsbestimmungen (etwa: Verschwörungstheorien) führen."¹³⁰ Auf diesen Zusammenhang wird in einer detaillierten Auseinandersetzung mit der "Lügenpresse" einzugehen sein.

3.3. Nachrichtenrezeption

In der älteren Forschungsliteratur wird häufig bemängelt, dass die Verarbeitung von Medieninhalten durch die Rezipienten zu wenig Beachtung finde. So weisen Bonfadelli/Friemel¹³¹ mit Bezug auf die Medienwirkungsforschung im Bereich der TV-Nachrichten darauf hin, dass in der Forschung nach wie vor medialisierende Input-Output-Faktoren wie Inhalt, Präsentation und Rezipient im Zentrum stünden, während der Prozess der kognitiven Informationsverarbeitung noch wenig bearbeitet worden sei. Rath merkt an, dass in gängigen Handbüchern zur Medienethik das Publikum, der Rezipient oder der Nutzer nur marginal oder überhaupt nicht auftauchen¹³². Brosius führt aus: "Während die Konstruktion und Interpretation von Nachrichteninhalten durch Journalisten theoretisch wie empirisch einen großen Stellenwert in Theorien der Nachrichtenauswahl einnehmen, werden die Konstruktion und Interpretation von Inhalten durch die Rezipi-

130 a.a.O.

131 Bonfadelli/Friemel (2011), S. 120.

132 Rath (2016) in: Heesen (2016), S. 298.

enten von Nachrichten in Theorien der Nachrichtenwirkung weitgehend vernachlässigt"¹³³, und er urteilt wie folgt: "Den Forschungsstand zur Wirkung von Nachrichten auf das Wissen und die Kenntnisse der Rezipienten bezeichnen viele Autoren einstimmig als äußerst dürftig."¹³⁴

Dies hat sich in jüngster Zeit geändert. Als Reaktion auf die öffentlich zur Schau getragene Gewaltbereitschaft sowohl einzelner Individuen als auch größerer und kleinerer Gruppen ist eine Vielzahl von Untersuchungen¹³⁵ zu diesem Phänomen erschienen. Ihre Autorinnen und Autoren befassen sich mit dem Kommunikationsverhalten der genannten Individuen und Gruppen in der virtuellen und mit ihrem Handeln in der realen Welt. Hier schließt die vorliegende Arbeit an. Mit einer Untersuchung zur Wirkung von Regressionsmechanismen als Begleiter der Nachrichtenrezeption leistet sie einen Beitrag zum Verständnis der Konstitution nichtrationaler mentaler Modelle der Realität, die wiederum die Grundlage nichtrationalen Handelns sind.

3.3.1. Wahrnehmung und Informationsverarbeitung

Ausgangspunkt unserer Überlegungen zur Nachrichtenrezeption ist ein allgemeines Modell der Wahrnehmung, das um ein Modell der kognitiv-funktionalen Nachrichtenrezeption ergänzt wird. Beide Modelle liefern die theoretische Basis, an der wir uns im Fortgang unserer Untersuchung orientieren werden. Das allgemeine Modell der Wahrnehmung folgt dem Ansatz der evolutionären Erkenntnistheorie insofern, als diese Theorie eine prinzipielle Übereinstimmung der Kategorien menschlicher Erkenntnis mit den Strukturen der Realität postuliert. Diese Übereinstimmung beruht auf der evolutionären Anpassung des Menschen an seine Umwelt im Laufe seiner phylogenetischen Entwicklung. Sie ermöglicht es ihm, die Strukturen der unabhängig von ihm existierenden realen Welt in seinem Denken zu rekonstruieren und Informationen, die er über diese Welt erhält, zu verstehen. Wein drückt dies wie folgt aus: "Die Kategorien unseres Denkens befinden sich in prinzipieller Übereinstimmung mit den Strukturen

133 Brosius (1995), S. 25 f.

134 Brosius (1995), S. 29.

135 Sonntag (2006), Sunstein (2014), Hepfer (2015), Seidler (2016), Butter (2018), Götz-Votteler/Hespers (2019), Nocun/Lamberty (2020), Blume (2020), Nachtwey/Frei (2021).

der Wirklichkeit, an welchen sie sich entwickelt haben und welche wohl unabhängig von unserem Denken existieren, aber nur vermittelt, das heißt mittels unseres begrifflichen Denkens rekonstruiert, interpretiert und als Strukturen erfasst und bestimmt werden können."¹³⁶

Nachrichten sind Informationen über die reale Welt. Sie werden uns durch die Medien vermittelt und wir nehmen sie wahr, indem wir sie sehen, hören und lesen. Wahrnehmung kann beschrieben werden als die sinngebende Verarbeitung von Reizen aus der realen Welt, die unserem Gehirn über Sinnesorgane und Nervenbahnen zugeleitet werden. Neurologische Filtermechanismen sorgen dafür, dass der größte Teil der auf unsere Sinnesorgane einströmenden Reize für die weitere Verarbeitung unberücksichtigt bleibt. Diese Mechanismen ermöglichen es dem Gehirn einerseits, den ununterbrochenen Strom der ihm zufließenden Reize auf ein verarbeitbares Maß zu reduzieren und zu strukturieren, wobei es dem Wahrnehmenden möglich ist, seine Aufmerksamkeit bestimmten Sinnesreizen zuzuwenden oder zu entziehen. Andererseits wird die weitere Aufbereitung der die neurologischen Filter passierenden Sinnesreize zu Sinneseindrücken beeinflusst durch Interferenzen der Reize anderer Sinnesorgane, durch Gestaltgesetze¹³⁷ (Wertheimer¹³⁸) sowie durch Emotionen, Stimmungen und Erwartungen. Auf diese Weise entsteht in unserem Bewusstsein aus dem, was wir sehen, hören und lesen, die Repräsentation eines Ausschnitts der realen Welt. Dieser Prozess unterliegt einer kontinuierlichen Bewertung durch das limbische System¹³⁹. Wahrnehmungen sind somit keine Eins-zu-Eins-Abbildungen der realen Welt, sondern Konstrukte unseres Gehirns.

136 Wein (2017), S. 15.

137 Gestaltgesetze sind Heuristiken, die es dem visuellen System ermöglichen, bei der Wahrnehmung von Gestalten und Szenen lokale Details zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzusetzen. Vgl. Roth 1997, S. 258 ff.

138 Max Wertheimer (1880-1943) war ein deutscher Psychologe. Er gilt als ein Begründer der Gestaltpsychologie bzw. der Gestalttheorie.

139 Nach Gerhard Roth besteht die allgemeine Funktion des limbischen Systems "in der Bewertung dessen, was das Gehirn tut" (Roth 1997, S. 209). Er definiert es als "diejenigen Strukturen, die mit emotional-affektiven Zuständen in Verbindung mit Vorstellungen, Gedächtnisleistungen, Bewertung, Auswahl und Steuerung von Handlungen zu tun haben, und zwar unabhängig davon, ob diese Leistungen und Zustände bewusst oder unbewusst ablaufen" (Roth 2003, S. 256). Die Zentren des limbischen Systems "sind Orte der Entstehung von Affekten, von positiven (Nucleus accumbens, Ventrales Tegmentales Areal) und negativen Gefühlen (Amygdala), der Gedächtnisorganisation (Hippocampus), der Aufmerksamkeits- und Bewusstseinssteuerung (basales Vorderhirn, Locus coeruleus, Thalamus) und der Kontrolle vegetativer Funktionen (Hypothalamus)." (Roth 2003, S. 257).

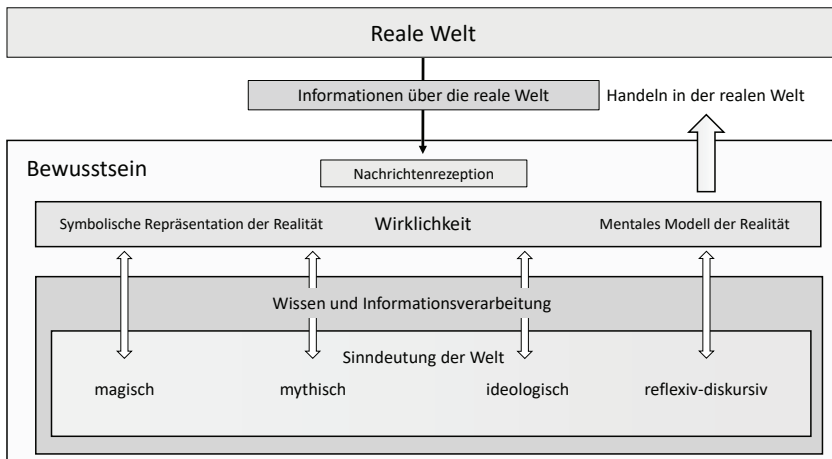


Abbildung: Ein kognitiv-funktionales Modell der Nachrichtenrezeption (eigene Darstellung)

Einen besonderen Typus der Wahrnehmung stellt nach Fröh die Rezeption dar, unter der er "die Aufnahme symbolhaft codierter Information aus der Umwelt"¹⁴⁰ versteht. Im Verlauf der Nachrichtenrezeption versucht das Gehirn, neu eintreffende Informationen zu decodieren und ihnen Sinn zukommen zu lassen, indem es sie in den bereits vorhandene Wissenskorpus, der sedimentiertes Wissen (Schütz), persönliche Erfahrungen und Erinnerungen und nicht zuletzt die Archetypen des kollektiven Unbewussten (Jung/Bühl) umfasst, integriert. Dies geschieht auch dann, wenn die eintreffenden Nachrichten unvollständig, fehlerhaft, missverständlich oder falsch sind. Bühl zeigt, dass die Verarbeitung symbolhaft codierter Information auf unterschiedlichen funktionalen Ebenen des Wissens erfolgen kann, die er als die magische, die mythische, die ideologische und die reflexiv-diskursive Ebene bestimmt. Wissen wiederum kann mit Bühl umgekehrt als ein Zwischenergebnis der Informationsverarbeitung des menschlichen Gehirns betrachtet werden, das laufend aktualisiert wird. Als solches dient es dem Individuum der Sinndeutung der Welt sowie der Orientierung und Verhaltenssteuerung in seiner natürlichen und sozialen Umwelt. Wenn die Integration neuer Informationen gelingt, erweitern sie unser Wissen und tragen damit zur Konsolidierung unseres mentalen Modells der Realität,

140 Fröh (1994), S. 39.

auf dem unser Handeln in dieser Welt beruht, bei. Was aber passiert, wenn es einem Rezipienten nicht gelingt, neue Informationen, die ihm über die Nachrichten zukommen, in sein bestehendes mentales Modell der Realität zu integrieren?

3.3.2. Nachrichten verstehen und nicht verstehen

Aus phänomenologischer Perspektive ist die Nachrichtenrezeption ein Akt des Verstehens, der eine gelingende Kommunikation zwischen dem Sender und dem Rezipienten einer Nachricht voraussetzt. Gelingende Kommunikation wiederum erfordert Konsens darüber, was intersubjektive Gültigkeit beanspruchen soll. Wenn die Integration neuer Nachrichten in das mentale Modell der Realität eines Rezipienten scheitert, so kann dies entweder auf nicht gelingende Kommunikation oder auf nicht gelingendes Verstehen zurückgeführt werden. Somit ist zu klären, was mit den Begriffen *nicht gelingende Kommunikation* und *nicht gelingendes Verstehen* ausgesagt werden soll.

Transzendente Kommunikation

Zu diesem Zweck werfen wir einen Blick in Heinrich Rombachs Beitrag über DIE GRUNDSTRUKTUR DER MENSCHLICHEN KOMMUNIKATION¹⁴¹, in dem er sich aus dem Blickwinkel einer "kritischen Phänomenologie des Verstehens und Missverstehens"¹⁴² mit dem Begriff der Kommunikation auseinandersetzt. Er argumentiert, dass die Tatsache einer immer dichter werdenden simultanen Masseninformatiön eine kommunikative Situation heraufführe, für die wir weder in Theorie noch in Praxis gerüstet seien und sich mehr und mehr die Meinung durchsetze, "dass alle Konfliktprobleme in Kommunikationsprobleme überführt werden können und dass sie nur durch eine solche Überführung lösbar werden."¹⁴³ Wir werden auf diese Einschätzung Rombachs im Abschnitt "Restitution der Kommunikation" im letzten Kapitel unserer Untersuchung zurückkommen. Zunächst betrachten wir jedoch zwei Ursachen für nicht gelingende Kommunikation, die der Autor herausarbeitet und die für uns von Interesse sind: mangelndes

141 Rombach (1977).

142 So der Untertitel von Rombachs Beitrag.

143 Rombach (1977), S. 22.

Verständnis aufgrund nicht kongruenter Kommunikationsebenen und – grundlegender – fehlende Verständigung überhaupt aufgrund unterschiedlicher transzendentaler Strukturen der Kommunikation.

Rombach versteht den Begriff des Transzendentalen im Sinne Kants, der ihn wie folgt definiert: "Ich nenne alle Erkenntnis transzendental, die sich nicht so wohl mit Gegenständen, sondern mit unserer Erkenntnisart von Gegenständen, so fern diese a priori möglich sein soll, überhaupt beschäftigt."¹⁴⁴ Abweichend von Kant, der die menschliche Erkenntnisfähigkeit ohne Weiteres voraussetzt, weist Rombach darauf hin, dass dieser transzendente Apparat menschlichen Verstehens und Verhaltens weder gegeben noch geschenkt sei; er entwickle sich in kommunikativer Auseinandersetzung mit Umwelt und Mitwelt. "Wir müssen daher von einer transzendentalen Kommunikation ausgehen, in der die Basis geschaffen wird, auf der alles weitere Verstehen und Kommunizieren aufruht."¹⁴⁵

Rombach erinnert daran, dass Kommunikation für die Phänomenologie und die phänomenologische Anthropologie schon immer ein Grundphänomen des menschlichen Daseins gewesen sei, das wie alle Grundphänomene durch Mehrdimensionalität und Vielschichtigkeit gekennzeichnet ist. Die Vielschichtigkeit sei die Bedingung der Möglichkeit von Kommunikation überhaupt. Von fundamentalen Kommunikationsstrukturen heben sich vereinfachte und nivellierte (derivate) Formen ab, die zahlreicher, alltäglicher und bekannter seien als die fundierenden Modi, und die darum auch immer zu einer Fehlinterpretation verleiteten. Phänomenologisch bedeutsam für eine gelungene Kommunikation sei daher, dass sich auf jeder Kommunikationsebene jeweils ein dimensionstypisches Subjekt ausbildet, das als bestimmt strukturierter Teilnehmer eines bestimmt strukturierten Austauschs kommuniziert. "Ein geistliches Lied auf dem Fußballplatz spricht nicht jeden an, ebensowenig ein Kalauer bei der Flaggenhissung."¹⁴⁶ Entscheidend für Rombach ist die Einsicht, dass jede Kommunikationsebene eine ihr zugehörige Subjektstruktur besitzt und nur derjenige auf einer bestimmten Ebene kommunizieren kann, der die mit dieser Ebene korrespondierende Subjektstruktur auszubilden vermag. "Wird die passende Kommunikationsebene nicht gefunden, so ist Konfrontation und Aggression die unausbleibliche Folge. Aggressionen sind – kommunikationsphäno-

144 Kant (2006), S. 74.

145 Rombach (1977), S. 36.

146 Rombach (1977), S. 29.

menologisch gesehen – nichts anderes als Kommunikationen auf divergenten Ebenen."¹⁴⁷

Grundlage und Voraussetzung des Verständnisses auf den genannten Kommunikationsebenen sei jedoch die schon erwähnte transzendente Kommunikation, in der die Basis für alles weitere Verstehen und Kommunizieren geschaffen werde. Rombach beschreibt sie als ein geschichtliches Gespräch, das immerfort im Gange sei. Jede Generation habe ihr eigenes Verständnis von Wirklichkeit und Bedeutung, von Faktum und Tat, von Sein und Zeit. Differenzen in diesem Verständnis wirkten sich, da sie Differenzen in den transzendentalen Grundlagen seien, "unendlich" aus. Transzendente Kommunikation sei, mit anderen Worten, die Verständigung von Individuen über den Horizont, innerhalb dessen sie miteinander kommunizieren wollen, und somit die Grundlage aller weiteren Kommunikation überhaupt. "Wo die transzendentalen Strukturen verschieden sind, ist das Verstehen so fundamental verschieden, dass es sich nicht einmal mehr über seine Verschiedenheit verständigen kann."¹⁴⁸

Verstehen

Nachdem wir mit Rombach Verständnis und Verständigung gegeneinander abgegrenzt haben, ist der Begriff des Verstehens zu klären. Max Weber definiert Verstehen als deutende Erfassung eines Sinnes oder Sinnzusammenhangs.¹⁴⁹ Nicole Haußecker führt aus: "In Anlehnung an die Schematheorie beruht Verstehen auf einer Interaktion zwischen neu erworbenen Informationen und bereits vorhandenen Wissensstrukturen (Schemata) [...] Es wird als das Erfassen von Zusammenhängen definiert, die entweder zum Zeitpunkt des Erfassens oder durch Abrufen von Wissen aus früher Erfasstem konstruiert werden [...]."¹⁵⁰ Matthias Jung schreibt: "Mit 'Verstehen' in methodischer Hinsicht wird ein Vorgang dann bezeichnet, wenn das fragliche Phänomen in einen erlebten Zusammenhang eingebettet ist, durch den es als sinnvoll oder sinnlos interpretiert werden kann. Um 'Erklären' handelt es sich, wenn ein Phänomen durch hypothetische Konstruktionen mit anderen Phänomenen in einen (gesetzmäßigen) Zusammenhang ge-

147 Rombach (1977), S. 29 f.

148 Rombach (1977), S. 36 f.

149 Weber (1972), S. 4.

150 Haußecker (2013), S. 65.

bracht werden muss, der begrifflich konstruiert, nicht innerlich erlebt ist."¹⁵¹ Sebastian Köhler weist darauf hin, dass mit Verstehen im Gegensatz zum Behalten, der kurzfristigen Erinnerung an Einzelheiten im episodischen Gedächtnis, die Erklärung von Zusammenhängen und die Benennung von Schlussfolgerungen¹⁵² gemeint sei. Und Helmut Wilke notiert: "Verstehen kommt zustande, wenn ein mentales System neue Informationen in ihrer Bedeutung für seine eigene Praxis wahrnimmt. Auch Ablehnung und mit-hin Dissens implizieren Verstehen."¹⁵³

Allen angeführten Definitionen gemein ist der Bezug auf eine zu erbringende kognitive Integrationsleistung: Damit ein Individuum Informationen, die ihm zur Kenntnis gelangen, verstehen kann, muss es sie in sein bereits vorhandenes Wissen über die Welt und damit in sein mentales Modell der Realität integrieren und deuten. Andererseits darf das Wissen über die Welt nicht statisch angelegt sein. Es kann und muss, wenn es die Situation erfordert, modifiziert werden, um das Individuum in die Lage zu versetzen, sich weiterhin in der Welt zurechtzufinden.

Missverstehen und Nichtverstehen

Um nicht gelingendes Verstehen phänomenologisch präziser zu fassen, ist zwischen Missverstehen und Nichtverstehen zu unterscheiden. Missverstehen kann auf zwei Ebenen angesiedelt sein: auf einer intersubjektiven Ebene im Zusammenhang mit mangelhafter Kommunikation, wie von Rombach beschrieben, sowie auf einer subjektiven Ebene im Zusammenhang mit Fehlern während der individuellen Rezeption. Brosius verweist hier auf Olle Findahl und Brigitta Höjjer (1985)¹⁵⁴, die in Experimenten drei Typen des Missverstehens während der individuellen Rezeption identifiziert haben. *Konfusion*: Informationen aus unterschiedlichen Meldungen werden durcheinandergebracht. Als Ereignisort einer Meldung wird beispielsweise der Ort aus einer anderen Meldung genannt.¹⁵⁵ *Übergeneralisierung*: Einzelne Informationen werden ungenau und verallgemeinernd wiedergegeben. Anstelle eines konkret genannten Ereignisortes werden allgemeine

151 Jung (1996), S. 133 f.

152 Köhler (2009), S. 50.

153 Wilke (2002), S. 20.

154 Vgl. Brosius (1995), S. 85 f.

155 Mißverstehensrate für einzelne Fragen: zwischen 10% und 25%.

Ortsangaben wie beispielsweise "im Norden von..." genannt.¹⁵⁶ *Importation*: Vorhandenes Wissen wird genutzt, um nicht erinnerte Informationen von Meldungen zu inferieren.¹⁵⁷

Nichtverstehen liegt dann vor, wenn ein Individuum nicht in der Lage ist, neue Informationen in seinen bestehenden Wissenskorpus zu integrieren. Was nun die Nachrichten betrifft, so kann von einer nicht regressiven Rezeption erst dann gesprochen werden, wenn es einem Rezipienten gelingt, die in der Nachricht enthaltene Information zu verstehen, ohne dabei auf eine tiefere Ebene der Informationsverarbeitung wechseln zu müssen. Dies bedeutet aber nicht, dass ein Rezipient eine erhaltene Information nicht auch zurückweisen könnte. Andererseits ist zu beachten, dass nichtrationale mentale Modelle der Welt sowohl auf verstandene als auch auf nicht verstandene Nachrichten gegründet werden können. Von einem falschen Verstehen endlich wäre dann zu sprechen, wenn eine Information so in ein mentales Modell der Realität eingebaut wird, dass die reale Welt nicht mehr korrekt repräsentiert wird.

156 Mißverstehensrate für einzelne Fragen: bis zu 10%

157 Mißverstehensrate: bis zu 10%.